

Proben laufen auf Hochtouren

Buchs Das Musical «Orient Express», die zehnte Eigenproduktion der Music Production Werdenberg, verspricht Genuss und pffige Unterhaltung, kulturelle Vielfalt, humoristische Intermezzi, bekannte Songs und rassige Szenen mit einer ausgefeilten Choreografie.

Esther Wyss
redaktion@wundo.ch

Der Lokomotivführer Teddy (Christoph Wettstein) klettert in den Führerstand, die Passagiere entern den Zug, der sie von Paris nach Istanbul führt, und machen es sich bequem. Der Lokführer heisst sie mit dem Chanson «Paris s'éveille» willkommen. An diesem Nachmittag in der Lokremise werden kurze Ausschnitte aus dem Programm geprobt. Die Hauptdarsteller sind kostümiert, und der musikalische Leiter Marco Schädler begleitet die Truppe auf dem Tasteninstrument. Bei den Aufführungen wird er im Orchester mitspielen, was eine besondere Herausforderung bedeutet, da er als Mitglied der Band nicht dirigieren kann und die Einsätze trotzdem punktgenau klapfen müssen.

Die Sprache als eine grosse Herausforderung

Das Geschehen nimmt im offenen Waggon seinen Lauf. Die Idee für das Bühnenbild stammt von Regisseur Nikolaus Büchel. Für ihn muss ein Musical abwechslungsreich und bunt sein, unterhaltend aber auch mit Tiefgang und Doppeldeutigkeiten. Und deshalb liebt er dieses Musical, weil es genau das mit der Fahrt quer durch Europa und den vielfältigen Szenen bietet. Regieassistentin Lisa Suitner und Thomas Beck sind zuständig für die humorvollen Intermezzi.

Vielversprechend probt die Truppe «I'm a Train» und imitiert das Rattern des Zuges und die unerwarteten Schwankungen, was zu einer turbulenten Szene führt. Indigniert schaut Angelique Kowalsky, die Besitzerin der Musical-Truppe dem Treiben zu. Annette Lubosch gefällt an ihrer Rolle, dass sich die Kowalsky während des Geschehens



Charlotte und Bruno mit Jack Russell in der Mitte sorgen für Unterhaltung.

Bild: Daniel Schwendener



Im Zugwaggon in der Lokremise geht es richtig ab. Bilder: Esther Wyss



Das Musical zeichnet sich durch das turbulente Geschehen aus.

von einer distanzierten Dame zu einem weicheren, offeneren Menschen verändert. Als Challenge empfindet sie, dass sie ihre Songs auf Französisch einstudieren musste. Für Christoph Wettstein, Ältester der Truppe, bildet der Lokomotivführer eine Art Rahmen. Er ist derjenige, der die Protagonisten immer wieder zusammenführt, den Bezug zur Reise nach Istanbul herstellt und zu guter Letzt alle Passagiere sicher ans Ziel bringt.

Der Traum vom berühmt werden

Gina und Gianna, die beiden Girls mit ihren Barbie-Kostümen, träumen davon berühmt zu werden. Jasmin Reif als Gianna liebt ihr Kostüm, denn sie wollte schon immer einmal wie Barbie aussehen. «Ich möchte alles ausprobieren, nun wird einer meiner Träume wahr», sagt sie. Der Schlafwagen Schaffner (David Schuler), der im Stück in Bezug auf Gina und Gianna seine eigene Vorstellung hat, mag die grossen Gruppennummern mit den Tanzeinlagen und ihrer Mehrstimmigkeit besonders. Als Kondukteur passt er die Sprache jeweils der Region, die der Zug durchfährt, an. Das sei für ihn die eigentliche Herausforderung dieses Musicals.

Klaudia Dodes spielt die aufmüpfige, freche Gina, die gerne eine Diva wäre. Auch für sie ist die Rolle interessant und anspruchsvoll. Sie spiele eine Frau aus dem Balkan mit entsprechendem Akzent. Sie selber habe ihre Wurzeln dort, spricht aber perfekt Schweizerdeutsch. Der Probenbesuch war vielversprechend. Er hat einen interessanten Einblick in das Musical gegeben. Die Programmsplitter, die geprobt wurden, machen neugierig, und man darf die Premiere am 18. Mai in der Lokremise Buchs gespannt erwarten.

Leserbrief

«Möösli»-Vorlage zukunftsorientiert?

Über die geplante Sanierung und Erweiterung des Alterswohnheim Möösli wird am 19. Mai abgestimmt. Zum anfänglich eher positiven Grundtenor mischen sich immer mehr kritische Stimmen. Was vom Gemeinderat und der Altersheim-Kommission vorgeschlagen wird, mag recht einleuchtend und vor allem erschwinglich klingen, entspricht aber unserer Meinung nach eher einem Flickwerk. Immer gerade das Nötigste machen, damit es ansprechend aussieht.

Der Dachausbau eines über 150 Jahre alten Gebäudes, an sich schon abenteuerlich, die Wärmedämmung und neue Fenster ändern nichts an der Tatsache, dass die Zimmer für die Pensionäre grenzwertig sind. Zu klein, diejenigen auf der Westseite mit wenig Sonnenlicht, die Nasszellen teilweise unpraktisch und nicht behindertengerecht. Betagte Menschen brauchen Licht, helle Räume, sowohl wegen der nachlassenden Sehkraft, als auch für die Psyche. Befremdend wirkt,

dass die Baukommission bei der Planung dieses Vorhabens nicht beigezogen wurde.

Die energetischen Verbesserungen und die daraus resultierenden finanziellen Einsparungen werden in der Broschüre besonders herausgestrichen. Das ist durchaus positiv und auch wünschenswert, aber davon spürt der Bewohner nichts.

Die Wohn-Verhältnisse sind einfach nicht mehr zeitgemäss, zumindest nicht langfristig. Es bleibt fraglich, wie lange eine derartige Soft-Renovation befriedigen kann. Macht es wirklich Sinn, 2,5 Millionen Franke in ein Objekt dieses Alters zu investieren? Ist das eine zukunftsorientierte Lösung? Liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, wir meinen – nein!

Wir vermissen in der ganzen Vorlage ein Gesamtkonzept, das die Planung von Alterswohnungen einschliesst, ein Konzept mit allfälligen Alternativen. Dafür könnte ein Wettbewerb für Architekten ausgeschrieben werden, was verschiedene Ideen zur Diskussion bringen würde. Diese Zeit müssen wir uns nehmen, damit am Ende die

für Gams optimale Situation geschaffen werden kann. Gefragt wäre jetzt eine grosszügigere Lösung, die den höheren Ansprüchen der Bewohner auf lange Sicht genügt.

Bernadette und Urs Helbling,
Flurweg 10, 9473 Gams

Spielregeln für Leserbriefe

Leserbriefe dürfen nicht länger als maximal 3000 Zeichen (inklusive Leerschläge) sein. Anonyme oder vervielfältigte Briefe, Rundschreiben und Zuschriften mit diffamierendem Inhalt werden nicht abgedruckt; gegebenenfalls holt die Redaktion eine Stellungnahme der Betroffenen ein. Zuschriften werden – von begründeten Ausnahmen abgesehen – mit vollständigem Vornamen, Namen und Wohnort des Verfassers veröffentlicht. Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Zuschriften, die sich auf Veröffentlichungen im W&O beziehen, müssen Titel und Erscheinungsdatum des entsprechenden Beitrages enthalten. (red)

Wiga-Leitung sendet ein Signal an die Marktplatz-Anwohner

Buchs Früher gab es immer wieder Lärmbeschwerden. Die neue Messeleitung verspricht Besserung, und betont, dass ihr Wort gilt.

Das oberste Gebot aller Wiga-Verantwortlichen sei es, «im September eine qualitativ hochstehende Messe» präsentieren zu können, sagte Georges Lüchinger von der Messeleitung an die Anwohner des Buchser Marktplatzes (vgl. Titelseite). Dazu gehöre nicht nur eine Leistungsschau des regionalen Gewerbes, sondern natürlich auch ein gutes Unterhaltungsprogramm.

Deswegen werde die Wiga 2019 aber keine Partymeile, im Gegenteil: Man treffe Vorkehrungen, um die Lärmbelastung der Anwohner in den Quartieren Moos und im Städtli Werdenberg so gering wie möglich zu halten. Dafür stehe die Wiga Messe AG und die neue Wiga-Leitung ein, versprach Lüchinger und betonte: «Wir halten uns an Abmachungen, Bewilligungen und Vorgaben der öffentlichen Hand.» Die neuen Wiga-Macher hätten vom regionalen Gewerbe und der

Region viel Vorschussvertrauen erhalten, diesem gelte es nun, gerecht zu werden, sagte Lüchinger.

Weniger Tage, weniger Verkehr, weniger Party

Dazu gehöre auch ein gutes Einvernehmen mit den Anwohnern. Die Wiga 2019 ist noch während 50 statt wie bisher 62 Messestunden geöffnet, sie findet an 7 (bisher 8) Messetagen statt. Das entlastet die Anwohner ebenso wie die wichtigste Neuerung: Statt wie bisher an neun Abenden Partystimmung im Festzelt gibt es in diesem Jahr nur noch acht Abende mit Abendunterhaltung bis Mitternacht bzw. bis um 1 Uhr. Am Sonntagabend gibt es kein Abendprogramm mehr.

Zudem werden die Auf- und Abbautage so lange wie nötig und so kurz wie möglich geplant. Der Marktplatz wird am 29. Juli der Wiga übergeben und am 25. September wieder abgegeben, auch

das sei kürzer als früher, versicherte Georges Lüchinger. Zudem werde das Parkplatzregime verändert, was auch zur Verkehrsberuhigung im Moos-Quartier beitrage. Die Parkplätze um die Messezelte sind nicht mehr öffentlich, sondern ausschliesslich den Ausstellern vorbehalten. Die Zuschauer werden mit Shuttlebussen von den Parkplätzen bei der Reithalle zum Messege-lände transportiert.

Die Wiga-Macher scheinen mit ihrer Veranstaltung ein gutes und wichtiges Signal an die Anwohnerschaft gesendet zu haben. Ein Paar aus dem Städtli sagte zum W&O: «Die Präsentation war interessant, wir glauben der Messeleitung, dass sie ihre Versprechen einhält und die Lärmbelastung geringer wird.» Früher seien leider immer wieder Versprechungen gebrochen worden, sagte ein Anwohner aus dem Quartier Moos. (she)